

Ein großer Abend mit Flower Power

Mit der Open-Air-Premiere des Kult-Musicals „Hair“ feiert das Das Da Theater seinen Einstand auf Burg Wilhelmstein.

VON SABINE ROTHER

WÜRSELEN Der Auftakt ist dramatisch. Mit einem Gewittersturm werden Zuschauer und Akteure zur ersehnten ersten Premiere des Aachener Das Da Theaters nach siebenmonatiger Coronavirus-Pause begrüßt. Schirme und Handtücher sind auf Burg Wilhelmstein, der neuen Open-Air-Spielstätte in Bardenberg, rasch verteilt, dann wird der Himmel wieder hell, es duftet nach Regen und Wald. Die Spannung ist groß, ein weißes Peace-Zeichen beherrscht die Bühne wie ein leuchtendes Signal. Theaterleiter und Regisseur Tom Hirtz inszeniert „Hair“ von Gerome Ragni und James Rado, Musik von Galt MacDermot.

Explosive Mischung

1968 am Broadway uraufgeführt, hat das Werk selbst nach 50 Jahren nichts von seiner Kraft verloren – allerdings auch nicht von seiner Aktualität, was die gesellschaftlichen Probleme betrifft. Rassismus, Umweltzerstörung, Drogen, Diskriminierung von Homosexualität und Kriegselend sorgen für eine explosive Mischung. Für Tom Hirtz und sein Ensemble bedeutet „Hair“ eine sensible Gratwanderung. Was in manchen Inszenierungen auf eine Nummernfolge von Evergreens reduziert wurde, entwickelt sich zur komplexen Botschaft, zum Aufschrei, all das endlich zu verändern. Unter der musikalischen Leitung von Christoph Eisenburger (Keyboard) lassen Tom Schreyer (Gitarre), Martin Löhner (Bass) und Lukas Dahle MacDermots Musik frisch und als gegenwärtiges Bekenntnis zum elektrisierenden Cocktail aus Funk, Rythm & Blues und Acid Rock aufklingen.

Alle sind voller Lebensfreude. Prall und kraftvoll pulsieren in den Songs, denen der englische Originaltext



Beim Musical „Hair“ wird die schräge Drehbühne 100 Minuten lang zum Dreh- und Angelpunkt – inklusive grandioser Stimmungswechsel durch die großartige Lichtregie.

FOTO: ANDREAS HERRMANN

gutt, Lebensgefühl und Sehnsüchte, die nicht auf die 68er-Generation beschränkt bleiben. Hirtz setzt all das in den Flower-Power-Rahmen, nutzt Kontraste. Wo Kostümbildnerin Nadine Dupont die Gruppe in bunt zusammengewürfelte Outfits steckt, bietet der „angepasste“ Teil der Gesellschaft mit grau-schwarzer, beengender Kleidung den Gegenpart.

Frank Rommerskirchen hat eine

Bühne geschaffen, die 100 Minuten lang vielseitig und elegant spielbar bleibt (Bühnenbau Elisabeth Ott). Das Peace-Zeichen prägt eine schräge Drehbühne, die je nach Situation in gefährliche Schiefelage gerät. Am Bergfried steht vor einer Graffiti-Wand ein Gerüst, das erklettert wird und an die Feuerstufen von New York erinnert. Die neue Lichtenlage erlaubt grandiose Stimmungswechsel, besonders in den psychedelischen Szenen. Orange-goldener Bühnenzauber entfaltet sich so bei „Hare Krishna“ und ist blitzschnell wieder verschwunden.

Die Geschichte, die es zu erzählen gilt, ist funkelnd und doch traurig. Eine Hippie-Gruppe hängt irgendwo in New York ab. Der junge Claude Bukowski (Marvin Moers) ist auf dem Weg zum Musterungstermin, er wird Soldat – in Vietnam. Er trifft nicht nur auf die Aussteiger und deren Ideen, sondern auch auf die biedere Sheila (Alina Arenz). Sie

verlieben sich und lassen sich mitreiben im Lebensgefühl der Hippies. Schön, wie beide den inneren Konflikt zeigen.

Hirtz gelingt ein spannender Rhythmus aus grandiosen Ensembleszenen und bewegenden Einzelaktionen. Konfliktmomente gipfeln in Tanz und Action zwischen „Hare Krishna“, „Let the Sunshine in“ und einem romantischen „Good Morning Starshine“. Im Zusammenklang und bei Soloeinsätzen auf höchstem Niveau erweisen sich alle Stimmen als flexibel und stark (Einstudierung Tanja Raich). Die Choreografien von Eveline Gorter sind frisch und lebendig.

Hier agiert ein motiviertes Profi-Ensemble, zu dem auch Tobias Steffen, Franka Engelhard, Louisa Heiser, Manuel Lopez, Madeline Hartig, Tine Scheibe, Mehdi Salim, Nicole Sydow und Fabian Vogt gehören. Dabei verliert der Regisseur nie den Blick auf den Ernst der Si-

tuation, gibt es heftige Szenen zum Thema Rassismus, Drogenexzesse mit Alpträumen, die alles andere als bunte Höhenflüge sind, und den raschen Blick auf familiäre Dramen.

Die Typen der Hippiegruppe sind deutlich definiert, die schwangere Träumerin, die scharfzüngige Aktivistin, Menschen, die durch ihre Hautfarbe Missachtung erleben, Kiffer, Schwafler mit verführerischen Argumenten, still Leidende. Da entfaltet sich der Zauber einer Zeit, ohne das Grauen zu meiden, das am Schluss mit apokalyptischer Wucht zuschlägt. Das poppige Gemälde des „Aquarius“ wird blass, die Lage bleibt todernst. Die straffe, facettenreiche Inszenierung, in der es gelingt, Ernst und Unterhaltung zu einem spritzigen Theatererlebnis zu formen, wird durch die klare dramaturgische Straffung von Maren Dupont begleitet. Das Publikum jubelt, drei Zugaben, ein großer Abend.

MUSICAL „HAIR“

Informationen zu weiteren Aufführungen

Das Musical „Hair“ in der Inszenierung des Aachener Das Da Theaters wird auf der Bühne der Burg Wilhelmstein in Würselen-Bardenberg aufgeführt.

Aufführungen bis zum 20. Juni sowie am 26., 27., 28. und 30. Juli.

Das coronabedingte Sicherheitskonzept verlangt ein negatives SARS-CoV-2-Testergebnis, das nicht älter als 48 Stunden ist, den Nachweis über vollständige Impfung oder Genesung. Es besteht Masken- und Abstandspflicht. Das Mitbringen von Speisen und Getränken ist untersagt.

Aktuelle Infos über www.dasda.de